

großen Auslandsbesitzten das Defizit zu decken. Er vermeint das und laut:

„Solange die deutschen Finanzen in so unglücklichen Zuständen sind, solange die Wirtschaft durch militärische Belastung behindert ist, solange, als Reparationsforderungen das erste Wort auf alles deutsche Einkommen haben, — ist Deutschlands Kredit auf dem internationalen Geldmarkten so auf wie nicht existieren.“

Dies ist gefährlich, nachdem der Dampfermarkt längst bekannt war. Das Urteil dieses Sachverständigen stimmt mit dem unigen überein, daß auf die Dauer Deutschland nur lokale Einfuhr haben kann, die für die Wirtschaft die besten Mittel zur Finanzierung einer größeren Einfuhr werden lassen. Sollte die Einfuhr langsam sein, so müßte das durch geringe Ausfuhr gedeckt werden, was wiederum die Einfuhr zugunsten kommen müßte. Kurz, wir sehen einer Drosselung, Verkümmern unserer Außenwirtschaftsleistung entgegen.

Ich möchte, daß der Vizepräsident in Deutschland hieraus die Belehrung zieht, daß die Einfuhr durch den Dampfermarkt nicht nötig und nicht möglich sein werden, daß der Export die einzigen Mittel hat, die die Wirtschaft zu erleichtern das Maßeres und auf gleichzeitige, nicht fehlende Weise bei einer Antennierung der Landwirtschaft und bei einer fröhlichen Wirtschaft (siehe Seite).

Auf eine Wirtschaft sieht der amerikanische Export nicht in den Kreis seiner Verantwortung. Ein abnehmendes Ausmaß an Einfuhr könnte bedeuten eine Abnahme der Wirtschaft, welche eine noch größere Schwächung unserer Kaufkraft hinterlassen würde.

400 Millionen Mark den Feindbundstaaten geschenkt.

Welche Wirkungen die Umsatzsteuer, die hohen Zölle und Pflichten auf die Produktion in Deutschland ausüben, mögen folgende Zahlen beweisen:

Deutschland benötigt zurzeit eine Einfuhr von rund einer halben Million Tonnen Fett und Fleisch, um den Bedarf seiner Bevölkerung zu decken. Hört diese Einfuhr in Form von Fett und Fleisch ein (wir wie es jetzt tun), so müßte es dafür unter Zugrundelegung der Preise von Anfang Oktober 1924 rund 800 Millionen Mark bezahlen.

Führen wir dagegen eine entsprechende Menge Futtermittel in Gestalt von Weizen ein, so können wir das fehlende Fett mit Hilfe dieser Futtermittel im eigenen Land erzeugen. Wenn man eine Tonne Fett gleich vier Tonnen Futtermittel rechnet, so würden die Aufwendungen nur rund 400 Millionen Mark betragen, d. h. durch die jetzt unrentable Einfuhr von Fett würde der deutsche Volkswirtschaft auf diesem Gebiete 400 Millionen Mark Verlust.

Englische Anleihen für die deutsche Landwirtschaft.

Baron von der Ropp verhandelt zurzeit in England über eine Anleihe für die deutsche Landwirtschaft. Er erklärte einem Vertreter des „Manchester Guardian“ u. a.: „Man wende sich an den englischen Geldmarkt nicht so sehr in der Hoffnung auf Unterliefung durch das englische Kapital, sondern auch in der Annahme, daß ein Teil der in England angelegten deutschen Kapitalien auf diese Weise nach Deutschland zurückwandern würde. Eine solche Anleihe hätte eine zweifache Aufgabe, das ist die Stärkung des inneren Marktes in Deutschland eine Verminderung des deutschen Wettbewerbes auf dem Weltmarkt darstelle. Gleichzeitig würde eine Stärkung der deutschen Landwirtschaft die Kaufkraft Deutschlands auf dem Weltmarkt erhöhen.“

Reform der amtlichen Indexberechnung.

In der Dienstatte-Sitzung der Indexkommission beim Reichswirtschaftsrat wurden von verschiedenen Seiten starke Bedenken gegen die Berechnungsweise des amtlichen Lebensindex-

index geltend gemacht. Das Reichswirtschaftsrat wird infolgedessen bis auf weiteres die Grundzüge der Berechnungsweise festhalten und die Indexkommission die Änderungen der Indexwerte der Länder wird das Reichswirtschaftsrat der Indexkommission in einer auf den 2. Dezember anberaumten Sitzung neue Vorläufige unterbreiten.

Aushebung der Erwerbslosenführung auf alle Angehörigen. Der Verband für die Erwerbslosenführung hat sich in dem Verlaufe der Erwerbslosenführung als immer unentgeltlicher herausgestellt, daß der Personkreis der Unterhaltungsempfänger auf die der Krankenversicherung unterliegenden Angehörigen beschränkt bleibt. Besonders soziale Härten haben sich in der letzten Zeit ergeben, nachdem bei dem Abbau der Erwerbslosenführung die älteren Angehörigen vorzugsweise und in größerer Zahl entlassen wurden. — Die letzten Wochen vom Allgemeinen freien Arbeiter-Bund aufgestellte Forderung zur Aushebung der Erwerbslosenführung für alle Angehörigen war kürzlich Gegenstand einer besonderen Beratung der Vize-Präsidenten mit dem Reichsarbeitsminister, das grundsätzliche ablehnend verurteilt werden. Die Teilnahme an der Erwerbslosenführung ermöglichen will. Der Vorschlag des Vize-Präsidenten geht dahin, in Zukunft die Erwerbslosenführung für alle Angehörigen der Erwerbslosenführung gelten zu lassen. Nach der nunmehr festgestellten grundsätzlichen Ablehnung zwischen der zuständigen Reichsregierung und den Angehörigen-Gewerkschaften, daß es nicht möglich ist, eine baldige Umkehrung herbeizuführen.

Die Memoiren des Botschafters Louis.

Poincaré läßt den Pariser Blättern folgenden Brief zugehen: „Ich habe mitgeteilt, daß die Veröffentlichung der George Louis zugeschriebenen Aufzeichnungen bereits seit einiger Zeit in der deutschen Presse angefügt worden war. Ich möchte nun, da mich einige Personen darum gebeten haben, einige ergänzende Aufkünfte darüber mitteilen. In der Zeitschrift „Deutsche Rundschau“ hat Herr Graf von Helmreich eine interessante, sehr langen Artikel über die russischen Besatzungsarmee und den Krieg veröffentlicht. Auf der Seite 234 schreibt er: „George Louis trat in die Fußstapfen von Saint Simon. Seine Abend trug er in sein Notizbuch das größte Ereignis, das kleinste Ereignis und den genauesten Bericht seiner Unterredungen mit dem Ministern, den Großherzögen und dem Zaren ein. Alle Hof- und Stabangehörigen seiner Umgebung, die vier Kisten an Manuskripten und Dokumenten anfüllen, sind zu meiner Verfügung und werden in einer sehr nahen Zukunft ohne die Erlaubnis Poincarés dem Publikum übergeben als der soeben genannte Herr Graf von Helmreich einen Artikel über die Schuld am Kriege verfaßt und besprochen wurde. — Anmerkung zur diplomatischen Einföhrer: Die Dokumente sind nicht in meiner Wohnung, sondern an einem sicheren Ort des Auslandes untergebracht. Hartmann.“

Die liberale Londoner Zeitung „Westminster Gazette“ betont heute, daß die Enthüllungen über die Kriegsschuld Poincarés nicht ernst genommen werden dürfen. Das Blatt ist befremdet das Organ Asquiths des englischen Ministerpräsidenten zurzeit der Kriegserklärung.

Eine Erklärung von Frau Louis. Frau George Louis richtete an die Pariser Presse eine Zuschrift, in der sie ganz entschieden die Behauptung Karl Hartmanns, des Mitarbeiters der „Deutschen Rundschau“, in Abrede stellt, wonach er das Tagebuch ihres Gatten in den Händen gehabt

habe. Frau Louis stellt ausdrücklich fest, daß es Tagebuch ihres Gatten nie sorgfältig durchgesehen und nie aus den Händen gegeben habe (?).

Die „Times“ beschäftigen sich in einem Leitartikel mit den Enthüllungen des „Deure“ über Poincarés Kriegsschuld. „Man kann sagen, daß keinerlei Feststellungen und Erklärungen, wie die des „Deure“, auch nur einen Augenblick die wohlverwogene Meinung des englischen Volkes erschüttern, eine Ueberzeugung, die von allen zivilisierten Nationen geteilt wird, daß nämlich das im Verlaufe der Kriegsschuld abgeleitete Verhalten der deutschen Kriegsschuld abläuft wahr ist.“

„Um Schlaf zu deuten die „Times“, an, daß die Enthüllungen des „Deure“ aus deutscher Quelle stammen könnten.“

Attentat auf den englischen Oberbefehlshaber in Ägypten.

Auf den Oberbefehlshaber der ägyptischen Armee und Generalgouverneur des Sudan, Sir Edw. Grey, wurde in Kairo ein Attentat verübt, über das folgender amtliche Bericht eingelaufen ist: Als Sir Edw. in Begleitung seines Adjutanten Campbell vom Kriegsministerium nach Hause gebracht wurde auf seinen Wagen eine Bombe geworfen, die jedoch nicht explodierte. Darauf folgten seinem Wagen mehrere Männer, die fortgesetzt aus Pistolen feuerten. Sir Edw. wurde dreimal getroffen, am Unterarm, an der Hand und in den rechten Fuß. Campbell und der Chauffeur wurden ebenfalls verwundet. Der Zustand Sir Edw. ist bedenklich. Die Attentäter entkamen in zwei Kraftwagen.

Der Beendigung der Militärkontrolle?

„New-York Herald“ meldet, daß die Unternehmungen der internationalen Militärkommission in Deutschland beendet seien. Einigen gewissen sensationellen ausständlichen Meldungen hat der Korrespondent des „New-York Herald“ nicht autoritativer sein erfahren, daß die Kontrolle mit Ausnahme eines einzigen Fanatiker hervorgehobenen Aufwaches in Ingolstadt ganz und gar beendigt verlaufen ist und die demnachige Abreise der Kommission für heute, die ihre Vollmacht noch auf den Wälder übertragen müßte.

Um die Räumung der Kölner Zone.

Zu der Frage der Zurückziehung der englischen Truppen aus dem Kölner Gebiet schreibt „Evening Standard“: „Es werden in Berlin bestimmte Vermutungen angelegt, ob die englischen Truppen durch französische ersetzt werden sollen. Es muß betont werden, daß dies eine Frage ist, die nicht nur die englischen Truppen, sondern die gesamten internationalen Truppen betrifft. Sie werden in Berlin die Alliierten gemeinsam entscheiden werden. Alles hängt von der Erfüllung des Friedensvertrages in militärischer Hinsicht ab. Soweit Reparationen in Frage kommen, habe Deutschland den Daresbrotter angenommen. Über der zweite Teil seiner Reparationsforderungen ist die Frage, ob diese Forderung erfüllt werden kann. In dieser Beziehung könnte man kein Urteil abgeben, bevor die Militärkontrollkommission ihre Tätigkeit beendet habe. Das Ende der Kontrolle werde Mitte Dezember erwartet. Es scheint unter diesen Umständen höchst unwahrscheinlich, daß die englischen Truppen am 10. Januar oder einem Tag darauf folgenden Datum zurückgezogen werden.“

Der Prozeß Nathusius.

Heute beginnt in Lille der Prozeß gegen den General v. Nathusius. Botschafter von Antwerpen ist gestern in Lille eingetroffen. Er hatte mit General v. Nathusius eine längere Unterredung

gehabt. Nathusius ist in den letzten Tagen in enger Fühlung mit dem General geblieben.

Ueber die Zusammenkunft des Kriegsgerichts zur Verhandlung gegen General v. Nathusius werden noch immer keine genauen Angaben gemacht. „Deure“ glaubt zu wissen, daß es nicht aus höheren Offizieren zusammengesetzt wäre, und daß der Oberbefehlshaber keine Rolle spielen würde. Der Vertreter des General v. K. L. Nicolai gab einem „Dressireiter“ (einem Bekannten darüber) Auskunft, daß die Verhandlungen bereits heute beginnen, und er betonte, daß er nicht in der Lage war, familiäre Entlassungszeugen, von denen sich einige in Deutschland aufhalten, rechtzeitig zu benachrichtigen. Im übrigen sei er der selten Ueberzeugung, daß die Unschuld des Generals im Verlauf der Verhandlungen in Lille zutage treten werde.

Frau v. Nathusius wird bei den Verhandlungen zugegen sein.

Waffenstillstand.

Ein Gehörnis der „Times“.

Das englische Regierungsorgan, die „Times“, schreibt im Jahrestage des Waffenstillstandes: „Es ist seit dem Waffenstillstand das letzte Jahr des Leidens über den Waffenstillstand geäußert worden, er hätte niemals abgeschlossen werden dürfen, sondern hätte die Waffenstillstand zu beenden müßten und den Deutschen etwas von dem Schrecken des Krieges in ihrem eigenen Lande zu fühlen geben müßten. Bei der Armee dagegen aber hat deren weiches die Lage kannten, wurde so etwas nie vertreten.“

In erster Linie waren alle alliierten Armeen und vor allen Dingen die britischen Truppen unmittelbar vor der völligen Ermüdung. Unsere Leute hatten aber die Unterbrechung Stroh auf Stroh gestempelt, wie vielleicht niemals Truppen vorher gestempelt haben. Infolge der Fortdauer der Wege und Straßen durch den zurückgebliebenen Feind war der Fortschritt in Richtung auf die Vorseit des Waffenstillstandes beizubehalten in einer geradezu unhaltbaren Entfernung von unserer Eisenbahnstationen gezwungen. In dem Gebiet, welches wir uns langsam vorwärts zu bewegen, war die Fortdauer noch viel kostbarer. Selbst unter den wesentlich erleichterten Bedingungen des Waffenstillstandes konnten wir nach dreißigtausend Meilen in Richtung auf die Fronten nur wenige Kilometer täglich durch die völlig rüde Landschaft vorwärts kommen, da die Zufuhr zum ersten Male im ganzen Krieg über die fünf Tage hinaus unterbrochen worden war. Die Fronten waren 100 Meilen von der Eisenbahn entfernt.

Säulen mit Widerstand ansetzen, und wäre er noch so schwach gewesen, so hätten wir niemals mit uns nur in einem unermesslichen Kräfte vorwärts haben können, es sei denn nach einem so langen Aufenthalt, daß der Feind keine Moral mehr gewonnen und seine Verteidigung verloren hätte. Der Feind hätte sich nicht um die Fronten vor der Tür. Der Krieg würde ein weiteres Jahr noch dauern haben.“

In London wird in den nächsten Tagen die Ankunft der deutschen Sachverständigen zur Fortsetzung der bisher in Berlin durch den Botschafter Lord d'Hermon geführten Wirtschaftsverhandlungen erwartet.

Die Anteile Belgiens, Danzigs, Polens und der Tschechoslowakei an den deutschen Vorkriegsschulden.

Die Reparationskommission veröffentlicht folgende Kommunique: Die Reparationskommission hat in Ausführung des Artikels 234 des Versailler Vertrages die Verteilung der öffentlichen Vorkriegsschulden vorgenommen. Sie hat hierin die Anteile Belgiens, Danzigs, Polens und der Tschechoslowakei folgendermaßen festgesetzt: Belgien 640.600, Danzig 3.789.729, Tschechoslowakei 242.870, Polen (für Ober-Schlesien) 1.750.361, Polen (für andere abgetretene Gebiete) 17.121.438 Goldmark.

Radfahrer: Mäntel und Schlüch im Spezialgeschäft Gumm-Beder, G. Steinstrasse 51 (Nähe Markt).

Die Insel der verlorenen Schiffe.

Roman von Crittenden Marzoff. Aus Deutsche übertragen von Ottomar Reichard. 9. Kottogener. Handbuch vertrieben.

Dorothy trümete. Die älteste Pflanzzeit dieses Schatzpflanzes flimmte sie aber nicht einmal melancholisch. Was Jacquet anbetraf, so dachte er weniger als je daran, sein Leben hier zu verbringen, ohne jede Hoffnung, die Heimat wiederzusehen. Schon wieder stieg böser Verdacht in ihm auf. Schon wieder bildete er sich ein, daß Howard ihn nur zu täuschen versuche, um selbst zu entfliehen. Heberall sah er Schiffe liegen, die auf den Wellen schaukelten. Gefelle an flatterten hier und da auf, irrtümliche Bögel schatterten durcheinander, und all dies brachte den Vorkriegsbesitzer zu dem Glauben, daß es ein leichtes sein müßte, an Land zu kommen, wenn man diese Brack überfliege. Dort hinten mußte unbedingt festes Land liegen. Und als er ein Flug Papageien sah auf dem Def der „Luken“ niederließ und ein Affe in den Masten umherflatterte postierte die Schiffe ausstehend, war Jacquet fest davon überzeugt, daß Howard sich nur über ihn lustig machte und daß er die erste beste Gelegenheit benützen würde, um die „Luken“ zu verlassen. Er achtete nicht einmal auf die Erklärungen des jungen Offiziers, der ihm zu erklären versuchte, daß es diesen Planeten gar nicht schwer fallen könne, auf den Brack Richtung zu finden.

„Sagen Sie, Jacquet, die Seewegel finden von Fischen, und die begehenden Affen leben in den Nestern ihrer geflügelten Genossen genügend Eier, um ihr Leben zu führen. Es ist auch durchaus nicht unwahrscheinlich, daß

die einen wie die anderen in den Affen Mäusen und andere Schattiere finden, die ihnen als Futter dienen.“

In diesem Morgen ging das Fräulein in aller Eile vor sich. Die Unterhaltung floste jetzt. Dorothy fand noch ganz unter dem Eindruck dieses Kunitensfeldes, und Jacquet war über kaum. Howard versuchte vergeblich ihn aufzuheitern; schließlich verzichtete er darauf. Seine Serviette faltend, sagte er dann: „Nun hören Sie gut zu. Jetzt find wir an unserem eigentlichen Bestimmungsort angelangt. Damit wir etwas beginnen können, müssen wir zunächst mal eine Unternehmung der Schiffe in unserer nächsten Umgebung vornehmen. Vor allen müssen wir uns davor hüten, uns in den Brack zu verlieren. Wägen Sie besonders darauf zu achten, daß Sie nicht die große Gefahr, die uns droht, sobald wir uns von der „Luken“ entfernen, werden die Schiffe, aber die wir hinüberfliegen, auf dem Himmel ein ganz anderes Aussehen haben als auf dem Rückweg. Wir werden auf dem Himmel oft hinunterfliegen, während der Rückweg vielleicht flatterpartien erfordert. Es wird uns oft sehr schwer fallen, ja, es wird mitunter gefährlich sein, die einmal eingeschlagene Richtung innezuhalten. Andererseits müssen wir, wenn irgend möglich, um uns zurückzuziehen, dieselbe Route innehalten und dürfen keinen Umweg machen, denn wir laufen sonst Gefahr, die „Luken“ nie wieder zu erreichen. Ein Schiff glück zu sehr dem anderen. „Luken“ nicht glück, daß wir auf der „Luken“ noch lange bleiben werden; denn ich hoffe, daß wir ein Schiff finden, das uns eine bessere Operationsbasis bietet. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß dieser bestimmte Kontinent nichts anderes ist als eine schwimmende Wüste. Hier am Rande der Insel, werden ständig Brack ansteigen, die uns immer

wieder mit Lebensmitteln und mit Wasser versorgen. Weiter unten können wir bunt nicht rechnen, da die Vorräte schon fast langem verbraucht sein dürften. Sie glauben vielleicht, daß es uns jetzt ein leichtes sein wird, immer zum Rande zurückzufinden. Das ist ein Irrtum. Ohne wirklich gute Anhaltspunkte können wir keine Richtung innehalten, und es kann sehr wohl vorkommen, daß wir uns immer weiter in das Innere verlieren, während wir glauben, dem Insellande zuzutreiben.“

Howard machte eine Pause. Er erwartete irgendeine Entgegnung. Aber keiner sprach. Sie erkannten ihn als ihren Führer an. Vielleicht nicht als einen spontan erstellten Führer, sondern als den einzigen, der die Lage am besten kannte. Keiner dachte daran, die vielen Fragen zu stellen, die Dorothy sowohl wie Jacquet waren sich im Klaren darüber, daß sie ohne Howard ohnmächtig seien.

„Sagen Sie sehr vorsichtig, ich bitte Sie darum“, betonte Howard nochmals. „Und nun wollen wir, je eher, je lieber, an die Aufklärung herangehen. Schon heute werden wir unsere ersten Gang machen. Er wird uns nicht allzu weit führen, aber immerhin wird diese Fortschrittsreise uns gestatten, über die einschlagende Arbeitsmethode ins Klare zu kommen. Vorläufig werden wir uns der obersten gerumflatternden Flaggen als Wegweiser bedienen. Außerdem wird in der Nähe Gegend gemacht werden, Rand in der weite Entfernung sichtbar. Wir müssen darauf achten, daß wir nicht aus der Hauptgasse herauskommen. Was wir Befehle finden, muß die „Luken“ auch weiterhin uns als Wästel und Unterflur dienen. Auf unseren Marsch werden wir den Zeit zu Zeit einen möglichst erspönten Punkt erstrecken, um uns rüchtrück schauend über den zurückgelegten Weg zu orientieren, und festzustellen, ob der Rand der „Luken“ noch in Sicht ist. Jeber wird eine Art mitnehmen, um den Weg zu markieren, so etwa wie die Waldläufer im tiefen Westen dies zu tun pflegen. Außerdem kann uns die Mittagsmeile dieser Instrumente auch in anderer Hinsicht nur nützlich sein. Wenn wir auf unsere ersten Ausflüge kein wesentliches Ergebnis erzielen, so steht uns immer noch die Möglichkeit offen, unsere Wästel auf irgendein Brack an der Küste zu verlegen, um die Gegen nach anderer Richtung hin zu erforschen. Haben Sie beide befehlen?“

Dorothy nickte bejahend. „Wenden wir gemeinsam aufbrechen?“ fragte sie.

„Nein, das wollen wir lieber nicht“, sagte Howard sanft. „Ich hoffe, daß Sie in diesem Augenblick nichts dagegen haben werden, an Bord zu bleiben, und daß Sie, während wir unterwegs sind, das Feuer im Rücken in Gang halten. Ich werde Ihnen zeigen, wie man Rauch erzeugt. Jacquet kann längs der Küste nach Norden schweifen, während ich den Weg nach Süden verfolge und...“

„Über keine Spur“, unterbrach der Vorkriegsbesitzer, „ich denke gar nicht daran. Wenn Sie glauben, daß ich mich von Ihnen trennen werde, treten Sie sich. Ich werde Sie nicht aus den Augen verlieren. Ich habe den besten Befehl...“

Howard unterdrückte einen Fluch. Dann strich er das Haar über die Stirn. „Nun, meinmetwegen“, sagte er, „mit dem größten Verzeihen. Schließlich ist es vielleicht auch besser, zwei gemeinsam können da Erfolg haben, vor ein einziger nicht vorwärts käme oder nicht zurückfinden würde. Was bitte!“

„Aber...“ Dorothy schien unentschieden, (Fortsetzung folgt.)